

„Es gibt wenig, womit man so provozieren kann“

Wissenswerk-Reihe: Prof. Theresia Heimerl über das „heiße Eisen“ Sexualität und Religion

In Ihrem Wissenswerk-Vortrag mit dem Titel „Befreites Paradies oder bewachter Garten?“ beschäftigt sich die Theologin Prof. Dr. Theresia Heimerl am 18. Mai an der Hochschule Landshut mit Sexualität, Religion und Gesellschaft seit der Aufklärung. Heimerl studierte Deutsche und Klassische Philologie und Katholische Theologie in Graz und Würzburg und hat seit 2003 eine Professur für Religionswissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz inne. Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich Körper/Gender/Religion. Das Wissenswerk Landshut ist eine Veranstaltungsreihe der Hochschule Landshut, der Hochschulgemeinde und der BMW Group Werk Landshut.

Frau Prof. Heimerl, Sexualität und Religion – wie sind Sie dazu gekommen, das Thema zu Ihrer Sache zu machen?

Prof. Dr. Theresia Heimerl: Das hängt mit meiner Habilitation zusammen, die jetzt schon über zehn Jahre zurückliegt. Da war mein Thema „Der Körper in der christlichen Spätantike und in alternativen religiösen Konzepten der Spätantike“. Und Körper geht natürlich nicht ohne Sexualität. Unser Thema am 18. Mai hat sich da historisch herausgezogen, aber die Grundlagen für europäische Diskurse über den Körper liegen ganz stark in diesem Bereich. Das war der wissenschaftliche Ansatz.

Von der Theologie her, das muss man ehrlich sagen, wird man sehr oft zu diesem Thema angefragt. Sowohl als Theologin, als auch als Religionswissenschaftlerin. Sex und Religion ist eben nach wie vor ein heißes Eisen.

Seit wann ist das Ihrer Meinung nach so?

Die Problematik von Sexualität und christlicher Religion beginnt im Grunde mit Paulus. Manche Katholiken kennen vielleicht noch das schöne Zitat, das natürlich nicht mehr so übersetzt wird, „Besser heiraten als brennen“, sprich: man heiratet halt, wenn's gar nicht anders geht, aber eigentlich sollte man sich enthalten. Das war wohl ein sehr pointierter Anfang des Problems.

Und dann geht's weiter mit Augustinus.

Dann geht's natürlich weiter mit Augustinus, weil er die Frage der Sexualität eng mit der Frage der Heilsgeschichte verknüpft. Er bejaht übrigens die Frage, ob es im Paradies Sex gegeben hat – aber ganz ohne Spaß, sozusagen. Ganz beherrscht. Und das zieht sich dann durch bis ins Mittelalter. Wirklich spannend finde ich, und damit werde ich auch am 18. Mai anfangen, dass diese Diskurse der Normierung, Reglementierung und Verbote (was man ja gerne, und nicht ganz zu Unrecht, den Christen vorwirft), dass all dies also nicht mit der Aufklärung verschwindet. Es war ja nicht so, dass alle plötzlich glücklich und happy nackt durch den Garten sprangen.

Die Beherrschung des Körpers und der Sexualität wurde also zunächst von der Kirche getragen und später von der profanen Macht übernommen.

Genau, das ist ein wichtiger Punkt, weil in den Köpfen ja drin ist, dass die Kirche alles normiert und verboten hat. Was zwar stimmt. Aber man muss auch sagen, dass die Kirche seit dem 18. Jahrhundert zunehmend an Macht verliert und Sexualität dann ganz stark vom Staat normiert wurde.

Welche gemeinsame Absicht von Kirche und Staat steckt da dahinter?

Nicht in der Theologie per se, aber in der Realkirche wie auch später in der Staatsmacht, ist die Motivation die der Ordnung, der Kontrolle und damit der Machtausübung. Nicht nur bei Augustinus, sondern quer durch die Jahrhunderte, wird Sexualität erfahren als Grenzauflösung und Übertretung von Ordnungen. Das sieht eine Kontrollinstanz nicht gerne.

Diese Erfahrung, von der Sie gerade sprachen, hat dann auch zu einer Erotisierung kirchlicher Symbolik geführt, wie sie nicht nur Madonna mit ihrem „Like a Prayer“-Video vorgeführt hat.

Das ist natürlich ganz klar: Es gibt wenig, womit man nach wie vor so provozieren kann wie mit Sex und Religion. Das Madonna-Video finde ich theologisch übrigens gar nicht uninteressant, weil da außer der Sexualität meines Erachtens auch andere Tabus angegriffen werden. Da ging es Mitte der 80er Jahre zum Beispiel auch um Grenzüberschreitungen in ethnischer Hinsicht, da die Christus-Figur, der sie sich nähert, als Farbiger dargestellt wird. Und diese Grenzüberschreitung funktionierte nicht nur in den 80ern: Eines der letzten Videos, das, auch in der westlichen Welt, verboten worden ist, war eines von David Bowie, wo sich Geistliche, mehr oder weniger deutlich, mit Prostituierten verlustieren. Das wurde tatsächlich einige Zeit von YouTube gesperrt. Da fragt man sich, warum so etwas im Jahr 2014 noch funktioniert. Und die Antwort lautet wohl,



Prof. Dr. Theresia Heimerl

dass sich da etwas über 2000 Jahre lang ziemlich gut eingepreßt haben muss. Dass „Sex und christliche Religion“ spannungsgeladen ist, ist selbst bei den Profansten hängengeblieben.

Wurden Ihre eigenen Arbeiten in dieser Richtung eigentlich auch als provozierend empfunden?

Die wissenschaftlichen Publikationen nicht – oder zumindest hat's mir niemand gesagt. Das einzige, was oft dezent angesprochen wurde, und dies nicht nur negativ, war meine Auseinandersetzung mit Charlotte Roches Roman „Feuchtgebiete“. Ich bin damals von einem katholischen Onlineforum angefragt worden, ob ich mich dazu theologisch äußern möchte, und ich habe es dann auch gemacht. Und das

wussten dann alle: „Ach ja, Sie sind diejenige, welche...“

Abschließende Frage: Was sollen die Zuhörer nach Ihrem Vortrag verstanden haben?

Ich hoffe, dass die Leute, die den Vortrag gehört haben, zum einen erkannt haben, dass das Thema Normierung von Sexualität und befreite Sexualität mit 1968 noch nicht erledigt ist, sondern, dass da noch sehr viel da ist an unterschiedlichen Diskursen. Ich hoffe auch, dass die Leute sehen, dass es in Sachen Sexualität nicht nur Normierungen der Kirche gab, sondern dass das auch heute noch fortbesteht, wenn auch informeller, durch Political Correctness – Stichwort: sexuelle Belästigung. In diesem Zusammenhang muss man auch ganz deutlich sagen: Die Utopie mancher 68er, alle sexuellen Tabus abzuschaffen und für alle Zeiten ein fröhliches Kommunaleben zu führen, diese Utopie ist gescheitert. Das funktioniert nicht. Und deshalb haben wir auch heute noch Tabus. Das sind andere Tabus als noch vor 60 Jahren, aber nur weil die Röcke heute kürzer sind als in den 50er Jahren und homosexuelle Beziehungen toleriert sind, heißt das noch lange nicht, dass wir keine Tabus mehr haben. Ganz ohne Tabus wird Sexualität nie sein.

Interview: Dr. Alfons Hämmerl und Uli Karg

■ **Vortrag auch in Gebärdensprache**

Der Vortrag findet am Montag, 18. Mai, um 19 Uhr im Hörsaal ZH 012/013 an der Hochschule Landshut statt. Die Wissenswerk-Reihe wird ab diesem Vortrag in Gebärdensprache verdolmetscht.

Landshut soll blühen

Grünkonzept für die Neustadt wird erarbeitet

Die Stadt soll grüner werden. Dieser Forderung schlossen sich gestern parteiübergreifend alle Mitglieder des Bausenats an. Grün steht in dem Fall für attraktivere öffentliche Grünflächen und mehr mobiles Grün. Einstimmig wurde beschlossen, die Verwaltung damit zu beauftragen, ein Grünkonzept für die Neustadt zu entwickeln.

Der Debatte lagen zwei Anträge von SPD-Stadtrat Gerd Steinberger zugrunde, der gern mobiles Grün in der Neustadt, am Bahnhof und andernorts sähe und Blumenrabatten oder ebenfalls mobiles Grün in öffentlichen Grünflächen. Steinberger sprach in der Bausenatssitzung davon, dass Landshut in Sachen Grün anderen Städten hinterherhinke. Er kritisierte, dass vor vielen Jahren die Stadtgärtnerei aufgelöst wurde, und er beklagte, dass die Stadt zwar schöne Grünflächen habe. „Aber die sind sehr ungepflegt.“ An den städtischen Mitarbeitern liege dies nicht, sondern daran, dass zu wenig Personal da sei, betonte der Stadtrat. Steinberger orientierte sich bei seinem Herzens-

anliegen unter anderem an Ingolstadt. Die Kommune stellt in der dortigen Theresienstraße kostenlos Tröge und mediterranen Blumenschmuck bereit, um die Freischankflächen abzugrenzen. Je nach Nationalität des Lokals sind die Tröge dann beispielsweise mit Oliven, Oleander und Palmen bepflanzt. Steinberger zufolge geht es um das Wohlbefinden der Landshuter und das der Touristen. Ergo: „Es muss unser Wille sein, aus Landshut eine blühende Stadt zu machen.“

Die Idee fanden alle gut, doch Oberbürgermeister Hans Rampf (CSU) gab zu bedenken, dass das Vorhaben, bei dem es sich um eine freiwillige Leistung der Stadt handle, auch Geld koste. Und in ein paar Jahren sprudelten die Kassen nicht mehr so wie jetzt. Es genüge, wenn die Stadt den Anfang mache, sagte Gerd Steinberger. Und er wies darauf hin, dass Privatleute freiwillig am grünen Erscheinungsbild arbeiten würden. Einige Achdorfer Vereine etwa wären bereit, beim dortigen Kriegerdenkmal Blumen zu pflanzen. -rüd-

über 100 neue Dirndl zur Auswahl

Dirndl 119.90 €

Dirndl 259.90 €

Dirndl 199.90 €

WIRKES
Dirndl & Tracht

Landshut – Ergolding Gewerbegebiet
Meisenstr.22a
www.trachtenshop.de



Mehr Grün, wie hier in der Neustadt, soll die Menschen erfreuen. (Foto: rüd)